

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 14 (1960)

Heft: 10: Konrad Wachsmann

Artikel: Muss der moderne Stahlhochbau das Feuer fürchten?

Autor: Kollbrunner, C.F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-330455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Muß der moderne Stahlhochbau das Feuer fürchten?

Da diese Frage eindeutig, präzise und klar gestellt wurde, ist die Antwort ebenso klar und kurz: Nein.

Dabei sollen mit diesem Artikel nicht die schweizerischen Feuerpolizei-Vorschriften angegriffen werden (obwohl auch sie teilweise revisionsbedürftig sind), ist doch die Schweiz auf diesem Gebiet nicht nur fortschrittlich, sondern in Europa teilweise auch richtungweisend und führend. – Da jedoch die Schweiz bei der Europäischen Konvention der Stahlbauverbände, welcher bis heute elf Staaten angehören (Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Jugoslawien, Niederlande, Österreich, Schweden, Schweiz, Spanien), in der Kommission «Feuerschutz» das Präsidium innehat, ist es nur logisch, daß endlich versucht werden muß, die Feuerpolizeivorschriften in Europa zu vereinheitlichen und auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen; und wir sind auf dem besten Wege, dies in den nächsten Jahren zu verwirklichen. Denn die Feuersicherheit ist nicht an politische Grenzen gebunden.

In Europa gelten meist als «feuerbeständig» Bauteile aus nicht brennbaren Baustoffen, die während mindestens anderthalb Stunden (90 Minuten) unter der Einwirkung des Feuers und des Löschwassers ihr Gefüge nicht wesentlich ändern und damit ihre Tragfähigkeit und ihre Standsicherheit nicht über das zulässige Maß verlieren. – Schon ein Laie erkennt, daß es unlogisch ist, bei modernen Büro- und Geschäftshäusern, mit einer Feuerbelastung von 8 bis maximal 25 kg/m², das heißt einer für den Einzelraum maximalen Branddauer von zirka 20 Minuten (sofern man als Branddauer die Zeit des Erreichens und teilweise Überschreitens der maximalen Temperaturen in der Höhe der Standardkurve annimmt, Abb. 1), eine Brandsicherheit für 90 Minuten zu verlangen. Eine so lange Branddauer kann in modernen Büro- und Geschäftshäusern überhaupt nicht mehr auftreten.

Wie die äußerst exakten, langjährigen und systematischen Untersuchungen des Brandverhütungsdienstes für Industrie und Gewerbe (BVD) unter der Leitung von M. Gretnier zeigten, schwankt die Feuerbelastung moderner Stahlhochbauten zwischen 8 und maximal 25 kg/m² (Archive selbstverständlich ausgenommen). Dies heißt, daß solche Stahlkonstruktionen, sofern man das Punktsystem einführt, nur für eine maximale Feuerbelastung von 25 kg/m² (wobei man auch hier noch außerordentlich weit geht) konstruiert und ausgebildet werden müssen. – Nach den in den letzten Jahren durchgeführten Versuchen bedeutet dies jedoch, daß die Stahlkonstruktionen bei modernen, das heißt neuzeitlichen Hochbauten, nicht mehr verkleidet werden müssen, ist doch nicht mehr mit der früher üblichen Feuerbelastung zu rechnen.

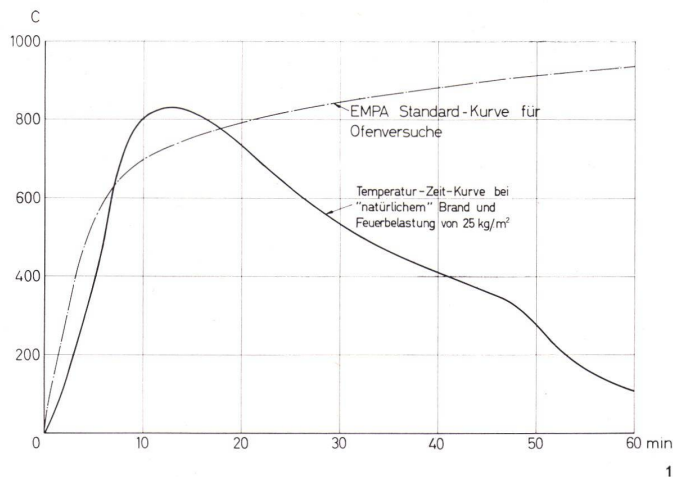
Für jeden mit der Materie vertrauten Fachmann ist es selbstverständlich, daß Wegleitungen, Vorschriften und Normen strenger abgefaßt werden sollen, als dies unbedingt nötig ist.

Diese Richtlinien sind ja leider nicht nur für die seriösen Fachleute, sondern auch für diejenigen geschrieben, welche ohne große Vorbildung, Praxis, Erfahrung und Einfühlungsvermögen sich einbilden, von der Feuersicherheit der Stahlkonstruktionen etwas zu verstehen. Sofern die Stahlhochbauten nur von gut ausgewiesenen Firmen erstellt würden, von Firmen, die dank jahrzehntelanger Erfahrung wissen, wie die Feuerbelastung eingeschätzt und wie der Gefahr einer Katastrophe begegnet werden kann, wäre es sehr leicht und einfach, neuzeitliche, nach den letzten Versuchen, Erfahrungen, Auswertungen und Zusammenstellungen abgefaßte, klare Richtlinien herauszugeben. Da jedoch heute, in der Zeit der teilweise unangenehmen Hochkonjunktur, auch Firmen, die nicht über den notwendigen Stab von gut ausgewiesenen und belesebenen Ingenieuren verfügen, Stahlhochbauten herstellen, ist es unbedingt notwendig, neue Wegleitungen und Normen herauszugeben. – Wunsch der fortschrittlichen Stahlkonstruktoren ist jedoch, daß solche Richtlinien kein Dogma sind, sondern ihnen größere Freiheit gewähren als bis anhin und zudem den zuständigen Beamten ebenfalls mehr Raum für ihr Einfühlungsvermögen offen lassen.

Der Baustoff Stahl hat am neuzeitlichen Hochbau einen großen Anteil. Die jungen Architekten wollen in Stahl bauen, und dieser Fortschritt darf nicht durch kleinliche, bürokratische Vorschriften abgebrems werden. – Das moderne Stahlskelett ist geschweißt, die Klarheit der Konstruktion, die Scharfkantigkeit des Stahls, die Leichtigkeit, Ästhetik, Stilreinheit, Klarheit und Durchsichtigkeit der Fassaden sind typisch für die heutige, fortschrittliche Zeit. Stahl ist im Hochbau nicht nur der Baustoff der Gegenwart, sondern bedeutend mehr noch derjenige der Zukunft. – Dank der Aufgeschlossenheit und des Weitblicks der zuständigen Beamten wurde bis heute, trotz teilweise veralteter Vorschriften, das meist schwierig zu erlangende Zugeständnis, auf eine feuerhemmende oder feuerbeständige Ummantelung der tragenden Stahlkonstruktion zu verzichten, erreicht. Stets soll die reine Stahlkonstruktion richtungweisend zur Architektur gemacht, das heißt das unverkleidete Stahlskelett bewußt betont werden.

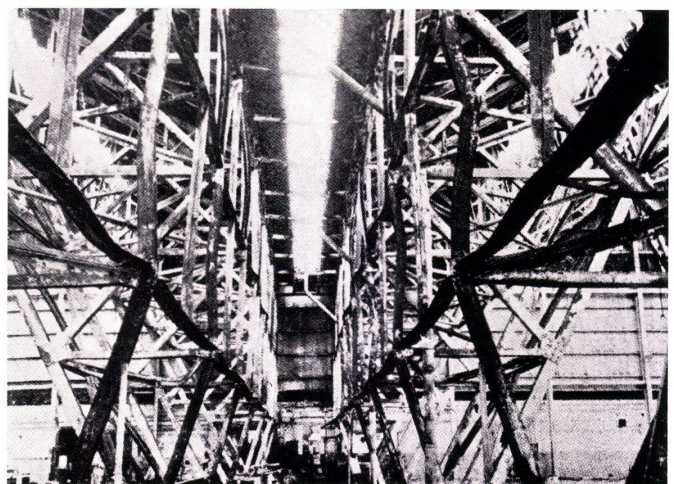
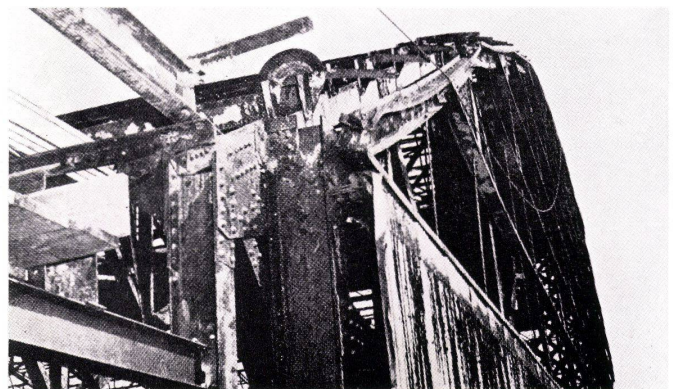
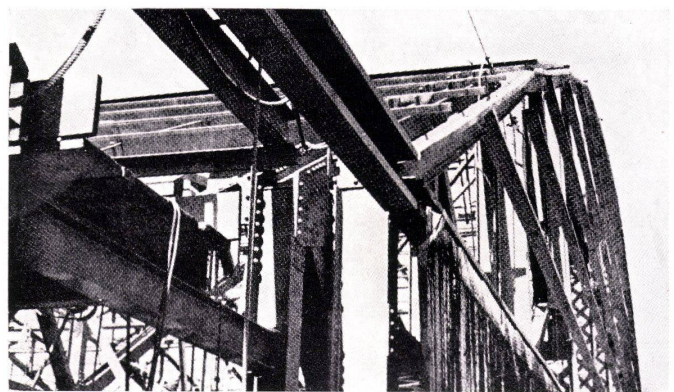
Der große Vorteil der Stahlskelettbauten gegenüber anderen Bauweisen beruht auf der Konzentrierung der Kräfte auf kleinste Querschnitte. Das leichte Stahlgerippe mit den leichten Ausfachungsbaustoffen ergibt ein bedeutend geringeres Gewicht als ein Stahlbetonbau; die Lasten werden kleiner, die Fundationen somit ökonomischer; der Gesamtbau daher nicht nur billiger, sondern auch – auf lange Sicht betrachtet – vorteilhafter; schließt doch der Baustoff Stahl stets eine große, meist nicht einkalkulierte, stille Reserve ein.

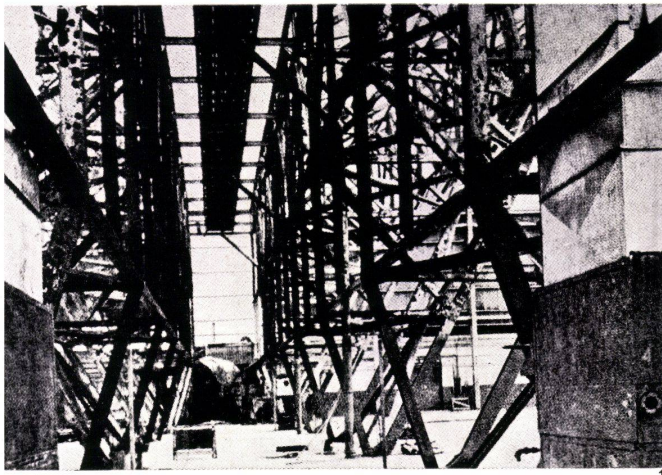
Die Verwirklichung einer neuen Idee, die Beantwortung der im Titel gestellten Frage mit einem klaren «Nein», das Sprengen des zu starren Rahmens des bisher üblichen, Bewährten, Richtungweisenden, Bewiesenen und Anerkannten brauchen nicht nur Nerven aus Stahl, sondern auch einen gesunden, an den Fortschritt glaubenden Optimis-



1
EMPA-Standard-Kurve für Ofenversuche und Temperatur-Zeit-Kurve bei «natürlichem» Brand und einer Feuerbelastung von 25 kg/m².
— — — — — Empa Standard-Kurve für Ofenversuche
— — — — — Temperatur-Zeit-Kurve bei «natürlichem» Brand

2
Durch Flammstrahlen gerichtete Stahlkonstruktion eines Flugzeughangars in Tacoma USA.
3
Stahlkonstruktion eines Flugzeughangars in Tacoma, USA, nach einem Großbrand (Außenansicht).
4
Stahlkonstruktion eines Flugzeughangars in Tacoma USA, nach einem Großbrand (Innenansicht).





mus und den Glauben an die Zukunft. Dabei muß man das Finger-
spitzengefühl zur Abschätzung von
reiner Praxis und theoretischer
Wissenschaft besitzen. Da jeder
Fortschritt Kampf bedeutet, müssen
wir Stahlbauer stark genug sein,
diesen Kampf aufzunehmen.

Der Schweizer Stahlbauverband
weiß, daß sich das Brandrisiko aus
verschiedenen Faktoren zusammen-
setzt: Zündquellen, Brennbarkeit,
Feuerbelastung, Branddauer, Brand-
ausbreitungsmöglichkeit, Verqual-
mung, Luftzutritt, Schadenanfälligkeit,
Feuerwehr usw. – Es ist klar,
daß als einziges Kriterium für die
Brandgefährdung nicht allein die
Feuerbelastung eingeführt werden
soll. Dies wurde jedoch durch E. Geil-
inger und C.F. Kollbrunner¹ 1950
festgehalten, indem das Punkt-
system eingeführt wurde, welches
15 Positionen umfaßt, wobei die
Feuerbelastung lediglich als Posi-
tion 7 aufgeführt ist.

Andererseits soll jedoch hier noch-
mals eindeutig und ausdrücklich
festgehalten werden, daß es absolut
unnötig ist, ein Gebäude mit einer
maximalen Branddauer von zirka
20 Minuten (sofern man als Brand-
dauer die Zeit des Erreichens und
teilweise Überschreitens der maxi-
malen Temperaturen in der Höhe
der Standardkurve annimmt und auf
den nicht mehr gefährlichen, abfal-
lenden Ast der Zeit-/Temperatur-
Kurve verzichtet, Abb. 1) so auszu-
bilden, daß es einem Brand von 90
Minuten nach der Standard-Kurve
widerstehen kann.

Voraussetzung, daß die Feuerpoli-
zei diesem Argument zustimmt und
das eindeutige «Nein» betreffend
Verkleidung der Stahlkonstruktion
bei neuzeitlichen Büro- und Ge-
schäftshäusern akzeptiert, ist aller-
dings, daß die Feuerbelastung nach
Erstellung des Gebäudes nicht über
25 kg/m² erhöht wird.

Für diejenigen, die die Zukunft noch
nicht voraussehen und noch nicht
an den unaufhaltsamen Fortschritt
glauben, sei festgehalten, daß die
Technische Kommission des
Schweizer Stahlbauverbandes zu-
sammen mit dem Deutschen Aus-
schuß für Stahlbau im Frühjahr 1960
eine kurze Publikation betreffend
Feuersicherheit von Stahlhochbauten
(Punktsystem, Verkleidungen)
herausgegeben haben, eine Publika-
tion, die als Diskussionsbasis mit
den Feuerpolizeibehörden der euro-
päischen Staaten dienen soll; eine
Diskussionsbasis, welche die noch
bestehenden Widersprüche abklärt.
Wie schon früher festgehalten, soll
auch hier nochmals der Unterschied
zwischen Standard-Kurven und
Wirklichkeit betont werden: Für
Ofenversuche, das heißt für die Be-
urteilung der Widerstandsfähigkeit
von Verkleidungsmaterialien usw.,
müssen die Versuche streng nach
einer Standard-Kurve durchgeführt
werden, denn die verschiedenen
Materialien sind unter den genau
gleichen Bedingungen zu unter-
suchen, damit ein eindeutiger, schlüs-
siger Vergleich möglich ist. – Ein
Brand entwickelt sich jedoch in
Wirklichkeit nie nach einer Stand-
ard-Kurve, sondern je nach den ört-
lichen Gegebenheiten bei viel Luft-
zutritt rasch, bei wenig Sauerstoff
langsam, eventuell auch nur noten-
dend. – Das Bild der EMPA-Stan-
dard-Kurve (Einheits-Temperatur-
Kurve) und einer entsprechenden
«Temperatur-/Zeit-Kurve» bei «natür-
lichen» Bränden und einer Feuer-
belastung von 25 kg/m² ist in Abbil-
dung 1 festgehalten. Die absoluten
Temperaturen beim Naturbrand lie-
gen im allgemeinen viel tiefer als die-
jenigen der Normkurve. Nur ganz
kurze Zeit wird die Standard-Kurve
überschritten.

Aus den in Deutschland² und der
Schweiz durchgeführten Versuchen
geht einwandfrei hervor, daß die
Standard-Kurve die ungünstigsten
Verhältnisse beim «natürlichen»
Brand überdeckt. – Auch die belesen-
nen Feuerwehr-Fachleute wissen,
daß es bei großer Brandlast nur un-
ter besonderen Verhältnissen mög-
lich ist, über längere Zeit hinweg
Temperaturen, wie sie die Standard-
Kurve angibt, zu erreichen. Die Zeit-/
Temperatur-Kurve verläuft bei «natür-
lichen» Bränden meist so, daß nach dem Feuer-
sprung (auf den wir in dieser Publi-
kation nicht eingehen wollen) ein
rascher Anstieg der Temperatur mit
einer über der Standard-Kurve lie-
genden Spitze erfolgt, worauf ein
flacher, langgezogener Abfall der

Temperatur stattfindet. Dies liegt
daran, daß die idealen Lüftungs- und
Feuerungsverhältnisse der Ver-
suchsöfen in den wenigsten Fällen
in Wirklichkeit, das heißt bei einem
Brand in der Praxis, vorhanden sind.
Bekannt ist, daß in geschlossenen
Räumen ein Brand in der ersten Ent-
stehungsphase erlischt, wenn nicht
genug Sauerstoff zur Verfügung
steht.

Um zu beweisen, wie der Stahl auch
bei sehr großer Feuerbelastung ein-
nem katastrophalen Brand wider-
steht und die Stahlkonstruktion mit
Flammstrahlen wieder gerichtet wer-
den konnte, genügt ein Blick auf die
Abbildungen 2 bis 5³. Zwei Flug-
zeughangars wurden in Tacoma,
USA, im Jahre 1957 durch Feuer zer-
stört, jedoch die Stahlkonstruktion
mit Feuer, das heißt durch Flamm-
strahlen wieder gerichtet, wobei nur
wenige Stäbe ersetzt werden muß-
ten.

Bei den Stahlkonstruktionen muß
selbstverständlich eine Differenzierung
betreffend ihrer Feuergefährlich-
keit getroffen werden. Leichte
Fachwerkbinder oder sehr dünn-
wandige Vollwandträger, wie sie bei
Hallen und Shedkonstruktionen zur
Verwendung kommen, haben natur-
gemäß ein kleineres Wärmeschluck-
vermögen als Stahlkonstruktionen
in Geschoßbauten. Wichtiger als
jede Verkleidung von Stahlkonstruk-
tionen ist jedoch stets, daß man dar-
auf achtet, die Feuerbelastung mög-
lichst klein zu halten. Außerdem
sollte eine rasch einsatzbereite
Feuerwehr vorhanden sein, so daß
auch bei Großbränden keine Men-
schenleben gefährdet werden könn-
en.

Wie schon E. Melan⁴ ausdrücklich
feststellte, hat beim Großbrand des
Warenhauses «ARA» in Prag das
unverkleidete Stahlgerippe den
Brand in einer Weise überstanden,
welche die kühnsten Erwartungen
übertraf. Von allen Stützen wies nur
eine einzige, die anscheinend mit-
ten im Zentrum des Brandes stand,
im Erdgeschoß eine schwerere Be-
schädigung auf, die auf eine Länge
von zirka 4 m ihre Auswechslung
notwendig machte, wobei diese
Auswechslung in der Rekordzeit von
nur 20 Minuten vorgenommen wurde.
Es ist bekannt, daß verschiedene
Stahlkonstruktionen bei einem Groß-
brand einstürzten. Dabei handelte es
sich jedoch immer um Feuerbelas-
tungen, die nicht hätten zugelassen
werden dürfen, wie auch um Stahl-
konstruktionen, die nicht nach den
neuesten Erfahrungen gebaut wur-
den. – Vergleicht man jedoch für
einen solchen Fall Stahlbetonkon-

1
Durch Flammstrahlen gerichtete Stahl-
konstruktion eines Flugzeughangars in
Tacoma, USA (Innenansicht, siehe Ab-
bildung 4, Seite X 4).

2
Stählerne Dachkonstruktion nach einem
Brand.

struktionen und Stahlkonstruktionen,
so kann festgehalten werden,
daß nach einem solchen katastro-
phalen Großbrand der Stahlbeton
mühsam und kostspielig mit Ab-
bruchhämmern zerkleinert werden
muß, während der Stahl wieder ver-
wendet werden kann, somit stets für
den Bauherrn eine stille Reserve be-
deutet.

Abbildung 6 zeigt eine Stahlkon-
struktion nach einem Brand. Das
Dach war hier auf Holzsparren mit
Holzschalung und Dachpappe aus-
geführt. Diese Dachhaut ist völlig
abgebrannt. Das Mauerwerk wies
bedeutend schwerere Schäden auf
als die stählerne Dachkonstruktion,
bei welcher nach dem Brand ledig-
lich einige Pfetten und Verbund-
winkel gerichtet werden mußten.

Heute, am Ende des Jahres 1959,
stehen die Stahlkonstrukteure, dank
den von ihnen durchgeführten Ver-
suchen, schon bedeutend besser da,
als dies noch vor zwei Jahren der
Fall war. Wir können beweisen, daß
für neuzeitliche Stahlkonstruktionen
mit Feuerbelastungen von 8 bis
maximal 25 kg/m² der Stahl nicht
mehr verkleidet werden muß. – Au-
ßerdem kennen wir die Resultate ei-
ner Großzahl von Brandversuchen
mit Stahlbeton, die im Bedarfsfall
einem größeren Publikum bekannt
gegeben werden sollen, um auch
dem Laien zu zeigen, wer das Feuer
mehr zu fürchten hat, Stahl oder
Stahlbeton.

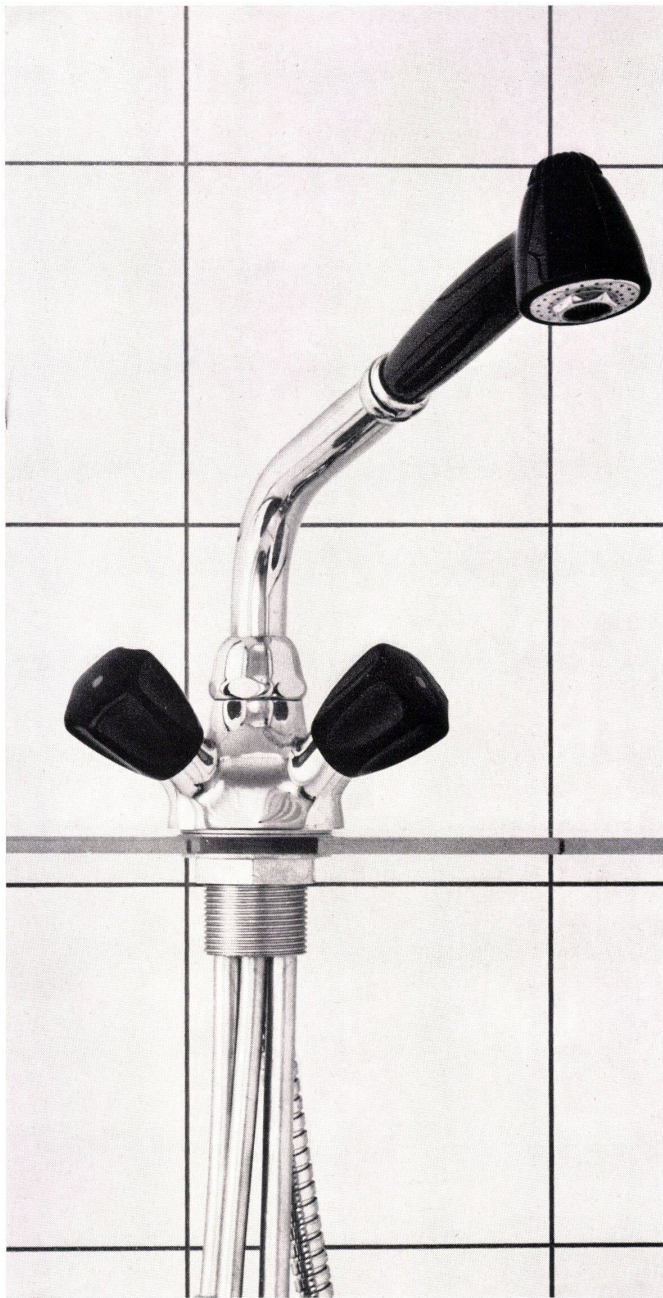
Gegen die neuzeitlichen, fortschritt-
lichen Stahlbauer, welche die Ge-
fahr des Feuers richtig einschätzen,
gleichzeitig aber die kleine Feuer-
belastung in modernen Büro- und
Geschäftshäusern kennen und daher
bei Feuerbelastungen von maximal
25 kg/m² die unverkleidete Stahl-
konstruktion fordern, stemmen sich
das Beharrungsvermögen, der Zwei-
fel, die Unkenntnis, die Überheblich-
keit und das Besserwissen. – Am
schwierigsten ist das Beharrungs-
vermögen zu brechen, denn jeder
mittelmäßig Intelligente beharrt auf
dem, was bis heute richtig war; er
hat Angst vor dem Fortschritt. Der
Zweifel kann durch eindeutig durch-
geführte Versuche gebrochen wer-
den. Der Unkenntnis begegnet man
mit den Resultaten der neuesten
Versuche und mit Publikationen. Die

¹ E. Geilinger und C. F. Kollbrunner: Feuer-
sicherheit der Stahlkonstruktionen. I. Teil.
Mitteilungen der TKVSB, Heft Nr. 3, Ver-
lag Leemann, Zürich, Mai 1950.

² P. Boué: Der Feuerschutz im Stahlhoch-
bau, insbesondere von Stahlstützen. Be-
richte des Deutschen Ausschusses für
Stahlbau, Heft 21. Stahlbau-Verlags-
GmbH, Köln, 1959.

³ How Fire Destroyed and Fire Repaired
Air Force Hangars. Engineering News-
Record, June 18, 1959, S. 50–53.

⁴ E. Melan: Das Großfeuer in dem Stahl-
skelettbau des Warenhauses «ARA» in
Prag. Der Bauingenieur, 1931, Heft 27,
S. 498.



Einloch-Spültischbatterie Nr. 1579 mit Corona-Griff

Diese Batterie hat einen herausziehbaren Schlauch und kann somit mühelos für zwei Spülbecken verwendet werden. Vermittelt ein patentiertes Drehknopfes kann der Wasserstrahl in eine Brause verwandelt werden. Strahl und Brause sind in einem einzigen Auslaufstück vereinigt. Einfache Montage und Demontage. Einfache Handhabung: Der Brausenschlauch wird aus dem drehbaren Bogen herausgezogen; ein kleines Zuggewicht, von außen unsichtbar, bewirkt ein müheloses Zurückgleiten des Schlauches. Die Batterie ist jetzt mit Griff in erstklassiger Kunststoffqualität und doppelt gewundenem Metallschlauch lieferbar.



**Aktiengesellschaft
Karrer, Weber & Cie., Unterkulm b/Aarau
Armaturenfabrik-Metallgießerei
Telephon 064/381 44**

Überheblichkeit und das Besserwissen können nur diplomatisch und freundschaftlich ausgeschaltet werden.

Bei jedem Fortschritt und bei jedem Weitblick hat die große Masse Furcht vor dem Unbekannten, nicht einmal Erahnten; ist sie doch gegen jede Veränderung feindlich eingestellt. – Heute stehen wir jedoch vor einer Schicksalsstunde eines technischen Fortschritts, einer nicht mehr aufzuhaltenden Weiterentwicklung, die auch durch behördliche Vorschriften und Normen nicht mehr abgebremst werden kann. – Für die neuzeitlichen Wissenschaftler gibt es kein «Unmöglich» und kein «Niemals». Wenn auch die ewig Gestrigen, die an der Vergangenheit kleben, uns ein «zu früh» oder «zu gefährlich» entgegen schleudern, schauen die Stahlbauer doch stets hoffnungsvoll und zuversichtlich in die Zukunft; denn die Zukunft gehört den Fortschrittlichen, jedoch nicht den kleinlichen Kräfern. – Wir entzünden die Fackel des Prometheus und sind sicher, daß wir, wenn auch noch außerordentlich viel Arbeit geleistet werden muß, siegen werden.

Literatur

E. Geilinger und C. F. Kollbrunner: Feuersicherheit der Stahlkonstruktionen. I. Teil. Mitteilungen der TKVSB, Heft 3. Verlag Leemann, Zürich, Mai 1950.

E. Geilinger und W. Geilinger: Feuersicherheit der Stahlkonstruktionen. II. Teil. Mitteilungen der T.K., Heft 15. Verlag Schweizer Stahlbauverband, Zürich, Juli 1956.

C. F. Kollbrunner: Feuersicherheit der Stahlkonstruktionen. III. Teil. (Feuerversuche mit belasteten Stahlrahmen.) Mitteilungen der T.K., Heft 18. Verlag Schweizer Stahlbauverband, Zürich, Februar 1959.

C. F. Kollbrunner: Feuersicherheit im Stahlhochbau. Beilage «Technik», Nr. 1316 der NZZ vom 29. April 1959.

M. Gretener: Feuersicherheit im Stahlhochbau. Beilage «Technik», Nr. 3016 der NZZ vom 7. Oktober 1959. C. F. Kollbrunner: Feuersicherheit im Stahlhochbau. Beilage «Technik» Nr. 4095 der NZZ vom 30. Dezember 1959.

Baurationalisierung in der Schweiz 1960

Ein Überblick

Die zielbewußten und methodischen Bestrebungen für eine intensive Baurationalisierung werden in vielen Ländern vom Staat unterstützt und gefördert. In östlichen Ländern sind Institute für Rationalisierung und Normierung staatliche Einrichtungen. Im schweizerischen Wirtschaftsleben ist eine staatliche Unterstützung noch nicht zu erwarten; eine staatliche Lenkung ist nicht erwünscht.

Der Grad und die Form der Rationalisierung ist von der wirtschaftlichen Struktur eines Landes abhängig. Dies ist eine der Ursachen, daß die Rationalisierung im Bauen bei uns weit hinten nachhinkt.

Zentralstelle für Baurationalisierung BSA

Der Bund Schweizer Architekten hat vor einem Jahr eine beachtliche Initiative ergriffen, als er die Schaffung einer Zentralstelle für Baurationalisierung beschloß. Die Architekten sind sich darüber im klaren, daß die Probleme der Rationalisierung nur zusammen mit der Industrie, den Verbänden und den Ingenieuren gelöst werden können. Die Frage der Rationalisierung in der Fabrikation stellt sich in jeder Industrie. Wichtig ist, daß Produkte der Bauindustrie als Teil eines Hauses den Benützern des Hauses auf die beste Weise dienen. Die Zentralstelle des BSA will auf Grund der internationalen Erfahrung und eigener Forschung imstande sein, die Industrie zu beraten. Die Rationalisierung muß aber schon bei der Planung beginnen, die einer einheitlichen Terminologie und einheitlicher Zeichen bedarf, wenn sie rationell durchgeführt werden soll. Eine andere Aufgabe einer nationalen Zentralstelle besteht darin, daß sie das gesamte Wissen und die internationalen Erfahrungen so sammelt, daß es an die Interessenten der Industrie, der Verbände und Organisationen weitergegeben werden kann.

Eine der wichtigsten Aufgaben dieser Zentralstelle wird aber die Koordination sein: die Koordination der Arbeiten von Hersteller, Unternehmer und Architekt, die Koordination von Fabrikation und Arbeitsfortgang auf der Baustelle oder die Koordination von Produkten verschiedener Branchen, die im fertigen Bau in mechanische, thermische, akustische, chemische, funktionelle, räumliche und andere Wechselbeziehungen treten (z.B. Rohbau – Fenster – Heizung – Kühlung – Stören – Brüstung – Betriebskosten – Unterhaltskosten).

Forschungsgesellschaft für Wirtschafts- und Raumwissenschaften

Die Forschungsgesellschaft für Wirtschafts- und Raumwissenschaften hat zur gleichen Zeit wie der BSA in Zürich einen Arbeitsausschuß für Baurationalisierung geschaffen. Seine Arbeit ist ausgerichtet auf die Planung, die Vorfabrikation und den Bau von Geschäftshäusern. In ihm sind Betriebswissenschaftler, Marktforscher Elektro-, Heizungs- und Bauingenieure, Architekten und Juristen vertreten. Der Studienbereich dieses Ausschusses umfaßt vor allem das rationelle Vorgehen bei der Planung, im Offertwesen und bei der Bauplatzinstallation, die Koordination der Arbeit des Betriebswissenschaftlers, des Büroorganisations, des Architekten, der Installationsingenieure und der Industrie.

Der Architekt ist heute nicht mehr in der Lage, einen komplizierten Bau allein zu planen; er muß für einzelne Sachgebiete – etwa für Klimatisierung und Planung der elektrischen und sanitären Anlagen – eine Anzahl von Spezialisten beziehen. Neben seiner Rolle als Architekt sollte er deshalb gleichzeitig die Rolle des Koordinators spielen.

Aber er kann diese weitere Funktion nicht immer selbst ausüben, denn dazu fehlt ihm gelegentlich einfach die Zeit. Gezwungenermaßen plant er deshalb den Bau vorwiegend von